

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis Die fünfspaltige Kopfszeile 12 Hg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Feiertage 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Kaufpreis wöchentlich 3 Mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Beitragliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Feiertage 10, auch von unseren Boten und abends 7 Uhr in den Häusern angenommen.

Antifches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 141.

Donnerstag, den 30. November 1916.

55. Jahrgang

## Berühmte Stromübergänge.

Der glänzende Übergang von Teilen der Heeresgruppe Madonen über die Donau bei Sissof ist der erneute kriegsgeschichtliche Beweis dafür, daß die Verteidigung einer Strom- oder Flußlinie auf die Dauer eine unlösbare Aufgabe ist, sobald der Angreifer über genügende Streitkräfte und ausreichende technische Mittel verfügt, dazu aber den festen, unbeeinträchtigen Willen in sich trägt, den Strom zu bewältigen, falls er es wagt. Schon Napoleon der Erste, so schreibt Oberst v. D. Zimmann, hat glänzende Flußübergänge unter den schwersten Umständen ausgeführt. Es sei an den Übergang über den Po 1796, an die Donau-Überschreitung bei Wörth 1809, an den Durchbruch über die Berezina 1812 erinnert. So überdritt man einen Fluß unter dem Waße des Feindes hindurch, spottete er der Wästen, die ihn ausgerechnet hoffnungsloser Lage entgegen liegen. Er selbst konnte aber auf keiner Flußlinie Halt, als die Wäste des Verteidigers auf ihn übergegangen war. Während Durchbruch 1813 die so gefürchtete Elbflut bei Wartenburg, in der Neuhäuslerstadt zu 1814 die Rheinfront bei Caub, obwohl Napoleon mit langem Widerstand an beiden Strömen geredet hatte. Die Dänen hielten ihre Schiffsflotte 1864 für unüberwindlich, hatten sich aber gründlich getäuscht. Ebenso vermaßten die großen amerikanischen Ströme Mississippi und Potomac 1861-62 die Angreifer nicht aufzuhalten.

Das klassische Gebiet der gelungenen Stromübergänge ist die untere Donau an der Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien. 1828 bis 1829 gingen die Russen an mehreren Stellen bei Silistra, Braila, Galatz, Jassiha trotz großer örtlicher Schwierigkeiten über den Strom und trugen den Krieg nach Bulgarien. Im Winter überführten die Russen die Donau unterhalb Silistra, die Türken bei Kalafat (gegenüber Widin). Die spanische Lage früherer Zeit bietet in bezug auf Stromerübergänge der Balkankrieg 1877. Die Türken verfügten über 250 000 Mann, gute Minenpatronen und Kanonenboote auf dem Strom. Gleichwohl gelang es den Russen, sie zu überwinden. Der türkische Oberbefehlshaber erwartete den Übergang bei Braila-Galatz, wo die Russen augenscheinliche und umfangreiche Vorbereitungen trafen. Statt dessen ging in der Nacht vom 26. zum 27. Juni General Derwagomir bei Simniza-Sissof, an derselben Stelle, wo Madonen den Übergang erzog, über den Fluß und traf nur auf ganz schwachen Widerstand. Am 27. Juni abends standen 25 000 Russen auf dem Südbank. Die türkischen Hauptkräfte waren zu spät gekommen und konnten das Gefecht nicht mehr werden.

Auch der heutige Weltkrieg zeigt glanzvolle Stromübergänge. General v. Woyrsich brach Ende Juli 1916 mitten zwischen den russischen Festungen Warshaw und Zwamgorod über die Weichsel und leitete hiermit die große Niederlage der Russen ein. Wenige Tage später begannen die Armeen v. Gallwitz und v. Scholtz die von den Russen für „unüberwindlich“ gehaltene Karentzka, wo jeder Übergang durch Befestigungen unmöglich schien. Ein Meisterstück aber leistete Madonen Anfang Oktober 1916, als er bei Belgrad, Semendria, Rama die gemaltige Donau überquerte, obwohl die Serben alle ihre Anstrengungen zum Wästerland wandten.

Die Gründe, weshalb beim Kampf um Stromlinien, und seien letztere auch noch so breit, der Angreifer dem Verteidiger überlegen ist, liegen zunächst in der Tatsache, daß der Angriff das moralische Übergewicht überhaupt verliert, also den höheren Willen in sich trägt. Das ist natürlich die Hauptfrage. Dazu kommt die Möglichkeit der Zerstörung der Verteidigung. Der Verteidiger, an mehreren Punkten zugleich angegriffen, weiß nicht mit Bestimmtheit, wo und wann die Durchschreitung erzwungen werden wird. Kommt dann der Angreifer mit allen technischen Hilfsmitteln, d. h. mit überlegener schwerer Artillerie oder Kanonenbooten, so erwacht ihm hierdurch ein Verlust an seiner moralischen Kraft, die ihm den Sieg gibt. So begang auch dieses Mal Madonen bei Sissof die Donau, den mehrere Tausend Meter breiten Strom, angefaßt des Feindes.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.  
Der vierte Streifzug an die englische Küste war es, den Teile unserer Seeestreitmacht innerhalb der letzten Wochen in der Nacht zum 27. d. M. glücklich ausführten, ein feindliches Verwundungszentrum zerstörten, die Besatzung gefangen nahmen, neutrale Dampfer auf einzelne Bunkerbänke unterjochten und wachposteten und vom Feinde in keiner Weise berührt heimkehrten. Die englische Flotte magte auch beim vierten Erscheinen unserer Kühnen Seeestreitmacht ihre Mattenlöhner nicht zu verlassen. Die Mattenlöhner, so sagt die „Kön. Fl.“, blühen aber zutreffend, von denen Churchill mit Bezug auf die Südpunkte der deutschen Flotte sprach, sehen doch immerhin wehrhafte Matten voran, und da stimmt das Bild nicht mehr so recht, wenn wir es auf die englische Flotte anwenden. Sprechen wir lieber vom Kanakeloh, in das sich die „meerbesperrende“ britische Flotte zurückgezogen hat. Wir sind sicher, daß wir damit auch den Beifall der englischen Kritiker an ihrer Flotte finden werden.  
Wir hoffen weiterhin, so fährt das Blatt fort. Einmal

daß man jetzt dauid in England selbst stehen werde, daß es keinen Sinn mehr hat, Krieg zu führen. Das ist gewiß eine große und schwerwiegende Erkenntnis, die wir von unsern rücksichtslosigen Vorgesetzten erwarten, aber wir vertreten sie dennoch, weil wir vollen Vertrauen in ihren tüchtigen, nützlichsten Geschäftsvorstand haben. Womit will uns denn England jetzt, nach der Ergebung seiner Flotte, noch schaden? Niemand hofft, daß jetzt ein für allemal mit dem Kopanz der englischen Seeemacht aufgeräumt sein wird. Eine Flotte, die im Kanakeloh bleibt, braucht weiß Gott niemand zu scheuen. Wer glaubt denn noch, daß sie freiwillig, aus taktischer Klugheit, drin sitzt? Sie muß drin sitzen, das war die Lehre vom Gelagert. Auch in England erkennt man heute an, daß es eben doch ein deutscher Sieg und eine britische Niederlage war. Die Folgen dieser Erkenntnis müssen sich doch irgendwo zeigen, und sie zeigen sich deutlich genug für den, der sie sehen versteht. Wir zählen bestimmt darauf, daß auch in den andern feindlichen Ländern nicht weniger wie in den neutralen sehende Augen sein werden, die eine Umwertung der englischen Flotte beargüßeln werden. Die zehnjährige Überlegenheit ist es nicht, sondern die Entschlossenheit und die Feindbegierde, die bei der englischen Flotte nicht vorhanden sind.

Friedensfrage im englischen Unterhause. Im Parlament fragte der Sozialist Snowden, ob nicht die Zeit gekommen sei, Friedensverhandlungen anzufangen, seitdem der Kanzler öffentlich erklärt habe, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führe und nur die Sicherstellung von Deutschlands Unabhängigkeit und Entwicklung verlange, und da Deutschland ebenfalls das besetzte Gebiet im Westen freizugeben werde und die andern Gebiete Gegenstand von Unterhandlungen sein könnten, siehe nichts im Wege die Unterhandlungen anzufangen. Minister Bonar Law erklärte, er könne dies nicht tun und sagte, daß der Kanzler die von Snowden erwiderten Erklärungen keineswegs abgegeben, sondern immer unter der Voraussetzung von Deutschlands Sieg gesprochen habe, weshalb jede Erörterung für einen britischen Minister ausgeschlossen ist.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Überschreitung des Alt. Günstig begonnene Operationen. Guerra de Arges begonnen.  
Front des Generalstabmarschalls Prinzgen Leopold. Südwestlich von Sinsburg verläufte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnieper keine besonderen Ereignisse.  
Front des Generaloberst Czernozog Joseph. In der hebenbürgigen Ostfront stellenweise lebhaftere Feuer; russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen.  
Der Alt ist übergritten.  
In der weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit guten Kampferfolgen für uns begonnen.  
Guerra de Arges ist in unserem Besitz.

## Der Balkanfront.

Der große Entente-Angriff bei Monastir gescheitert. Giurgiu genommen.  
Heeresgruppe d. Generalstabmarschalls v. Madonen. In der Dobrudschka geringe Geschäftstätigkeit. Die Donau-Armees hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.  
Mazedonische Front. Ostlich des Balkanpenninsulens sowie einen Infanterie-Angriff südlich der Drisfaß-Gebirge. Zerstörte Artillerie verlegte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verstand. Zwei russische Schiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen in der Nähe des Lajshavli-See. In der Donau zwischen Ruzitsch und Cernaoda Artilleriefeuer. Der Feind besetzt in Eile das linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen unserer Verbündeten der Donauarmee, welche die Donau bei Sissow überführten hatten, setzten ihren Vormarsch planmäßig in der Mälach fort. Bei der Stadt Drishowa überschritten unsere Truppen die Donau und besetzten Belzet, andere bulgarische Truppen überschritten die Donau bei den Städten Don und Widin und besetzten das gegenüberliegende Ufer. Die Stadt Kalafat befindet sich in unseren Händen.

Auch dem amtlichen bulgarischen Bericht ist in der Dobrudschka Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch einen starken Gegenangriff waren wir den Feind von der Höhe 284 und aus dem Dete Grzegel zurück, und sprengten zwei Bataillone in der Nähe dieser Drisfaß. Wir schlugen ziemlich leicht einen von Teilen der dritten russischen Kavallerie-Division unternommenen Angriff gegen einen schmalen Streifen Bodens östlich des Lajshavli-See sowie einen Infanterie-Angriff südlich der Drisfaß-Gebirge zurück. Zerstörte Artillerie verlegte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verstand. Zwei russische Schiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen in der Nähe des Lajshavli-See. In der Donau zwischen Ruzitsch und Cernaoda Artilleriefeuer. Der Feind besetzt in Eile das linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen unserer Verbündeten der Donauarmee, welche die Donau bei Sissow überführten hatten, setzten ihren Vormarsch planmäßig in der Mälach fort. Bei der Stadt Drishowa überschritten unsere Truppen die Donau und besetzten Belzet, andere bulgarische Truppen überschritten die Donau bei den Städten Don und Widin und besetzten das gegenüberliegende Ufer. Die Stadt Kalafat befindet sich in unseren Händen.

an der mazedonischen Front griff der Gegner nach einer Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag andauerte, die Höhe 1060 und ihre westlichen Gegenhänge östlich vom Dorfe Karnowa an. Der feindliche Angriff wurde von deutschen Truppen teilweise im Bombensturm zurückgeschlagen. Beim Dorfe Grunischte brachten wir einen Angriff schon im Keime zum Scheitern. Am linken Ufer des Wardar griff der Feind nach einer ziemlich heftigen Artillerievorbereitung abends die Stellungen südlich vom Dorfe Karnowa an. Der Angriff wurde ebenfalls abgewiesen. Auf dem übrigen Teile der Front Artillerieaktivität.

Die Entente-Niederlage bei Monastir beweist besser als alle andere, wie gering die Bedeutung der Ginnahme der Stadt durch die Feinde war und wie wichtig die Möglichkeit, diesen lokalen Erfolg auszunutzen. Die Arme unterer Verbündeten war, wir ersehen dies aus der Karte, auf der sich die Schlacht abspielte, nicht einmal bis zu der Stelle zurückgegangen, wo sich 16 Kilometer südlich Belzet, die Ausläufer des Gebirges von Dj und West bis an die Cerna heranziehen und auf diese Weise einen quer über das Tal gelegenen Sperriegel bilden, sondern standen unmittelbar nördlich von Monastir und zeigten damit an, daß die Räumung dieses Dries tatsächlich eine durchaus freiwillige gewesen war. Karnowa, nach dem amtlichen Abendbericht der linken Flügelpunkt des feindlichen Angriffes, liegt nur 7 Kilometer westnordwestlich von Monastir demselben Tal, in dessen südlicher diese Stadt sich einschleiert. Die Ebene wird nördlich durch ein Nebenhäufchen der Cerna, den Dragar, durchflossen, der bei dem im allgemeinen vorherrschenden Sumpferde des Gebietes wohl ein Hindernis für den Angreifer bilden konnte. Von der Cerna nach Osten zu bot der Nebelhügel Suha dem Verteidiger neben dem künftigen Ufer der Cerna leicht eine bis in die Berge der Selenah-Bianina reichende günstige Stellung, aus deren linken Flügelpunkt die Höhen bei Malowo um so geeigneter waren, weil ihre Umgebung die Übergänge des Karnes der erwiderten Gebirgskette zur Voraussetzungen gehabt haben würde.

Die Front des feindlichen Angriffes hatte von Karnowa bis Malowo eine Breite von 28 Kilometer, von denen 12 bis 13 Kilometer in der Ebene lagen. Wenn es dem Feinde trotz Aufgebotes aller Kräfte nicht gelang, hier durch aufzubrechen, so hat er damit die Lehre empfangen, daß ein Durchbruch durch die oben erwähnte Vertiefungstellung 20 Kilometer nördlich von Monastir ganz unmöglich sein würde. Es wäre zu verwundern, so sagt der militärische Mitarbeiter des „Tag“, wenn er sich nunmehr nicht mit dem moralischen Erfolge, den ihm die Besetzung des geräumten Monastirs schenkte, zufrieden geben sollte.

Butareffs Vorbereitung auf die Belagerung. Ein vom Vorgesetzten und dem französischen General Wehrhelt unterzeichneter Auftrag an die Bevölkerung der Hauptstadt Rumänien ordnet Maßnahmen für den Fall der Belagerung an. In jedem Häuserviertel eröffnet das Militärkommando eine militärische Wohnungsstelle. Für jeden Einwohner über 16 Jahre besteht die Verpflichtung, sich dort persönlich mit seinen Angehörigen einzufinden. Die militärische Wohnungsstelle entscheidet dann, ob und wie lange der Bewohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Wehrkräfte der Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden dem Bereich der Stellung Butareff innerhalb fünf Tagen verlassen müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Umgebung der Hauptstadt befördert und dort auf dem Lande angehebelt. Die Reste nach Jassy und Belad kann wegen der Überlastung der Eisenbahnen grundsätzlich nicht bewilligt werden. Alle zivilisierbaren Personen werden zu militärischen oder Sanitätszwecken verwendet. Vom 28. November an wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der Armeeverwaltung übernommen.

Die Schuld der Italiener. Die Pariser Presse bringt nähere Nachrichten des Generals Lebois, Führers der bei Monastir kämpfenden Verbandsgruppen, über den Angriff gegen Karnowa. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wäre das Scheitern des Angriffes vornehmlich den Italienern zuzuschreiben.

## Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Die englische Regierung wies hochfachend einen Friedensantrag im Parlament zurück; worauf sie ihre Annäherung sucht, ist unverständlich. In der Summe und Aneer werden die Ausfühler Englands immer trüber, die englische Seeherrschaft aber ist ein Punkt. In der Geheimfassung der Pariser Kammer erörtert man Fragen der militärischen Reorganisation, wobei an den herrschenden Zuständen von verschiedenen Nebenrednern Kritik geübt wird. In der Mälach ist der Alt übergritten; die weiteren Operationen haben mit guten Kampferfolgen begonnen. Wenn so unsere Seeleistung spricht, die nie ein Wort zu viel sagt, dann dürfen wir dieses hoffen und es begründet finden, wenn Butareff sich auf die Belagerung vorbereitet. Die Stadt Curtea de Arges, die Kräfte der Armees kaltzulegen nannte, liegt 24 Kilometer östlich des Alt und rund 100 Kilometer von den Butareffern nordwestlichen Ausfalls entfern.

In der Dobrudschka haben wir weitere Erfolge davongetragen, Gelände gewonnen und die Stadt Giurgiu, die auf dem nördlichen Donauufer, einige Kilometer unterhalb Sissow liegt, erobert. Von Alexandria, das wir erst



**Friedrichsberg, 27. Nov.** Nach einem Beschlusse des Stadtrates sollen, da viele Kranke unter der Pestknappheit schwer zu leben haben, für diejenigen Haushaltungen, in denen Hausgeschloßungen mit Schweinen vorgenommen werden, der Bezug von Butter etwas gestarkt werden, welche den Kranken zugute kommen soll. Für je 50 Pfund Schlachtgewicht wird 1 Pfund Butter nach und nach abzugeben.

**Greif, 27. Nov.** Der nachdem Reichensdorf war der Tischlermeister Ernst Zahn dem beschliffen, den Garg seiner Schwiegermutter zusammenzufügen, als der Mann plötzlich zu Boden stürzte. Die ebenfalls erkrankte Ehefrau holte schnell Hilfe herbei, doch umsonst; ihre Gatte war am Herzschlag verstorben.

**Göthen, 28. Nov.** Vor einigen Tagen machte auf einer Eisenbahn eine hiesige Gimmohlerin die Bekanntheit einer gut geleiteten Dame, die den Wunsch äußerte, hier in Göttingen ein möbliertes Zimmer zu mieten, um hier ihren Frühling zu erwarten. Die Gimmohlerin brachte die Dame zu der Familie W., die ein Zimmer zu vermieten hatte. Hier richtete sich die Dame häuslich ein. Als einige Tage vergangen waren und der Frühling nicht eintraf, ließ sich die Fremde von Frau W. 40 Mark, um ihren Frühling in Erfurt zu erwarten. Vorläufiger für die Tochter der Frau W. mit. Auch hier war der Frühling nicht. Nun machte die Braut den Vorschlag, zu den Eltern zu fahren. Es wurde ein Gelehrter gemietet und die Fahrt nach einem Ort angetreten, wo sie spät abends eintrafen. Da das Haus im Dunkeln lag, machte die Braut den Vorschlag, zu Fuß durch einen Wald nach Erfurt zurückzugehen. Nun wurde es der Tochter der Frau W. zur Gewissheit, daß sie mit der Hochheilerin zu tun hatte und sie machte heimlich bei der Polizei Anzeige. Letztere nahm die Dame fest und forderte ihre Papiere ab. Vor der Fortführung suchte sie eine Abortanlage auf. Nach längerem Warten machte die Polizei die Entdeckung, daß die „Braut“ durch das Wortfenster die Freiheit erlangt hatte. Sie ist bis jetzt noch nicht wieder eingetroffen. Wie verlautet, soll die „Braut“ aus Könnern stammen.

**Leipzig, 25. Nov.** Am Freitag gegen 10 Uhr abends wurden ein Aushelfer und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in Seidewitz von Leipzig tot aufgefunden. Beide hatten sich anscheinend vergiftet. Ueber den Grund zu dieser Verzeufungsthat hat bis jetzt noch nichts feststellen lassen.

**Preßden, 27. Nov.** Infolge der Maßnahmen des Kriegs-Verwaltungsrates in Hamburg und der Fischhandelszentrale in Wien, fanden die Dresdener Seifenspreite heute vormittag auf die Hälfte und mehr zu erreichen damit einen Stand von den Friedenspreisen. An unständigen Stelle wird allerdings weiter behauptet, daß die Sendungen aus dem Ausland weder der von uns bezahlten niedrigen Preise ausbleiben und so wiederum eine Knappheit der Zufuhr eintreten könnte.

### Verurtheilt.

**Hamburg, 27. Nov.** In 480000 Mk. Geldstrafe verurteilte die 2. Kammer des Landgerichtes den Viehhofmeister Gerenzen wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen. Der Angeklagte hatte in den Monaten Februar und März Viehhandel teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben und dabei etwa 370 000 Mk. deutsches Geld in Dänemark in Kronen umgelegt.

**Eine Sammelreise für Traubenerne in der Pfalz ist in einer Belegprobandula in Landau erkrankt worden. Sämtliche Kerne müssen bis dahin abgeliefert werden. Für 100 Kilogramm gutereigene Ware werden 24 Mark bezahlt. Man hofft, aus dem deutschen Weinlande etwa 15 000 Tonnen Tresterferment und 700 Tonnen Öl von den gesammelten Traubenerne zu gewinnen.**

**Liebesgabe in Gestalt einer Ladung Flachs hat der Vaterländische Frauenverein des Kirchspiels Hirschendorf (Ulm.) gestiftet. Es haben sich 14 Dirschaften daran beteiligt. Angehört der herrschenden Schwierigkeiten, die dem Flachsbau vielfach entgegenstehen, muß diese Liebesgabe doppelt gemietet werden.**

**Nach die Mittelzahl kann es. Borige Woche ist gemeldet, daß die Seifenspreite in Berlin 16 Prozent Dribende verleiht. Jetzt wird bekannt, daß es das Dorfhaus in Coburg (die frühere Aktienbrauerei) 15 Prozent Dribende ab.**

**Moosentricht in höheren Mädchenschulen. Wie in einer Mündigen Ausschreibung des Verbandes für landwirtsch. Modestoffe mitgeteilt wurde, beabsichtigt das bayerische Kultusministerium, den höheren Mädchenschulen die Mode als technische Wissenschaft (als besonderes Unterrichtsfa) anzuschließen. In diesen Unterrichtsstunden werden sich die Lehrer nicht über Unachtsamkeit der Schülerinnen zu beklagen haben.**

**Lagerung und Zubereitung der Rohstoffe. Rohstoffe werden am besten in kühlen, trocknen Stellen oder an anderen frostgeschützten Räumen aufbewahrt. Sie sind zwar weniger empfindlich gegen Frost als Kartoffeln, leiden aber erfahrungsgemäß doch schon erheblich, wenn sie einem zwei Grad überliegenden Frost ausgesetzt sind. Als und zu ist zu beachten, daß noch alle Wägen gelund sind; angekauft werden entsprechende und bald verkauft. Mit Beginn der mürmeren Jahreszeit neigt die Rohstoffe zu Fäulnis und zum Auswaschen; es empfiehlt sich daher, sie im Winter aufzubereiten. Vor der Zubereitung ist die Rohstoffe durch Wägen und Wägen zu reinigen und von der äußeren harten Schale zu befreien. Hierfür wird sie in größere Stücke geschnitten und getrocknet oder gedämpft. Das Brühen ist abzuwarten. Dank ihres der besten Nährstoffgehaltes sind Wägen schon ganz für sich allein eine ausreichende Speise, sie eignen sich aber in hervorragender Weise auch ganz besonders gut zu Mischgemüßen. Jede Haushaltung sollte daher zwecks Erzielung der Lebensmittel den Gerichten von Kartoffeln, Möhren und allen Gemüßen fähig Rohstoffe begeben.**

**Zucker in offenen Öllern. Zwei in der Provinz Sachsen belegene Zuckerraffinerien, die den Zuckerbedarf der Monate November und Dezember für das etwa 6000 Einwohner fassende Beitz-Bezirk (Halle) zu decken hatten, fanden infolge Mangels an geschlossenen Öllern diesmal den Zucker in offenen Öllern, die nur mit einer durchlöcheren Plane bedekt waren. Da nun während der Vorbereitung viel Schnee und Regen niedergingen, so kam ein großer Teil des in zwei Baggen beförderten Zuckers in stark ungewöhnlichen Zustände an. Einiges ist dadurch überhaupt unbrauchbar geworden, während der größere**

Teil in nassem Zustand verkauft werden muß, um nicht aus wertvolle Nahrungsmittel verderben zu lassen. Die Stadtverwaltung hat sich sofort wegen Schadloshaltung an die Zuckerraffinerien gewandt.

**Eine alte Begräbniskammer in Garg, entdeckt. Mehrere Schüler einer höheren Lehranstalt in Sachsa hatten beim Leeren einer alten leinwandigen Grube festgestellt, daß ein unterirdischer Gang die Mauer des in Baurentrüge verfallenen Klosters Wallerstedt mit einer Kirche in Götting verbindet. Sie beschloßen daraufhin, diesen Gang aufzusuchen. Nach langen Suchen wurde in den Kellergräben der Kirchenruine in Götting der Zugang des Ganges freigelegt. Sie entdeckten in einer Seitenkammer eine in das Gestein eingetragene, schwer sichtbare Tür. Das Holz war verrotzt, so daß sie sich leicht öffnen ließ und den Eingang zu einer geräumigen Kammer freilegte. In dieser fanden sieben nach verhältnismäßig gut erhaltenen Steine. Vorständig wurden die Deckel abgehoben und in allen fanden sich völlig mummifizierte Leichen ehemaliger Bewohner des Klosters Wallerstedt, an ihrer Gewandung als solche erkennbar, vor. Die Mumienn waren unversehrt; gelbe, pergamentartige Haut überzog das Gesicht, Ohren, Hals und Mund waren gut erhalten. Die Köpfe waren mit schwarzen Kappen bedeckt. Auch die von einer Schwärz zusammengehörten Mumienn hatten die jahrhundertlange Ruhezeit gut überdauert.**

**Ein Schülerstreik, wie er noch einmal in seiner Art dasteh, wurde von der Schülern höheren Lehranstalten aus Baugen verübt. Der verleihte sich als Leutnant, der andere als Kriminaladjunkt, während die anderen beiden in Zivil blieben. So führen sie mit einer Drohnote vor dem Beschlusse eines Landrichters in einem benachbarten Dorf vor. Der Leutnant gab vor, man sei beauftragt, eine Hausdurchsuchung nach Verborgenen Sachen zu treiben. Man verbläufte Sicherheit daß der Landrichter die Verleide des Kuchens, Schinkens, der Butter, Eier und anderer Leckerbissen den Besuchern an und bald geriet eine Menge seltener Gaben den Tisch. Der Landrichter bot zur Vermeldung einer Anzeige eine hohe Summe, daß der Leutnant sie leicht ermäßigte. Mit diesem Gelde und 10 Mark für ein Schloß, das der Bauer zum leicht behaltener wollte, begaben sich die Kommissäre zur Drohnote zurück. Hierbei veränderte der Schurmarck des Leutnants seinen Sitz, was der Bauer bemerkte. Sofort sandte er seinen Knecht dem Wagen nach. Der Knecht konnte nur die Summe erweisen. Aber dies genigte, um die Namen der Verleiden festzustellen. Sie erhielten - Ferien auf unbestimmte Zeit. Dem Bauer droht ob seiner Gefesüberretung aber ebenfalls Strafe.**

**Familienkradie. In der Nacht stahlte sich in Stuttgart eine 87 Jahre alte Frau aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung, nachdem sie vorher versucht hatte, ihre vier unermwachten Kinder auf gleiche Weise aus dem Leben zu schaffen. Die Frau dürfte die Tat in einem Zustande krankhafter Störung der geistigen Tätigkeit begangen haben. Sie und zwei Kinder waren auf der Stelle tot, die zwei anderen fielen im Krankenhaus.**

**Der falsche Oberwachmeister als Aufsteiger. In Aufregung wurde der Ob. Werningshausen bei Götting verhaftet, als fälschlich ein Oberwachmeister aus Götting nach der Befolgung der Nahrungsmittelverordnung Haus für Haus besuchte. Im Sommer hatte die Behörde angedroht, daß die Ortsausgänge unter Aufsicht gestellt würden, da zu wenig Butter geliefert würde. Nun stellte es sich heraus, daß ein Aufsteiger seit vielen Monaten die Leute in den Glauben versetzte, daß er ein amtlich qualifizierter Aufsteiger sei, sogar der Schulheißer vor lange Zeit in dieser Laufung erhalten worden. Der Aufsteiger erschien in Uniform und mit einem Wagen, dessen Pferde oft wechselten. Es hatte den Anschein, daß er für Lagarete und sein Regiment in Erfurt kaufte.**

**Zusammen geboren und zusammen gestorben. In gemeinamer Gruft wurden in Solingen zwei Brüder, Alfr. d. und Adolf Grätingbold, auf dem Friedhof bestattet, die den ganzen Lebensweg miteinander bis zu ihrem frühen Tode zurückgelegt hatten. Als Zwillinge geboren, wuchsen sie zusammen auf, wurden beide zu gleicher Zeit zum Seeresdienst einberufen, kämpften nebeneinander an der gleichen Stelle und fielen gemeinsam durch denselben Granatschuß. Den Eltern wurde die Lieberführung der Leichen nach der Heimat ermöglicht.**

**135 Zentner Zistler Käse beschlagnahmt. Seit einiger Zeit betriehe sich eine Anzahl Berliner Händler mit dem Einschmuggeln großer Quantitäten Zistler Käse nach Berlin. In einzelnen Schabellen wurden größere Mengen Käse auf, die als holländischer Käse zum Preise von 3 Mk. bis 3,60 Mk. für das Pfund mittels Abnehmer fanden. Die Polizei, der von diesen Verkäufen sogenannter Auslandswaren Mitteilung gemacht wurde, ließ die in Frage kommenden Händler beobachten. Die Folge war, daß jetzt auf dem Berliner Ostbahnhof 135 Zentner Zistler Käse beschlagnahmt wurden, die aus Ostpreußen eingetroffen waren. Der Aufsteiger, ein gewisser Grome aus der Gemeindefabrik in Schneberg, und eine Anzahl seiner Gesellen wurden verhaftet. Grome hat den Käse, der nach den Höchstpreisbestimmungen zum Preis von 1,30 Mk. für das Pfund, an den Verbraucher abgegeben werden soll, in Ostpreußen einkaufen lassen und ihn zu 2,90 Mk. für das Pfund an die Berliner Aufsteiger abgegeben. Die Aufsteiger, die im Norden Berlins Abnehmer in Haushaltungen und Gastwirtschaften fanden, verkauften den Käse als Auslandsware zum Preise von 3,20 bis 3,60 Mk.**

## Deutsches und korrisches Blut.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten. Fortsetzung

Er hatte inzwischen gehört, daß Göttinger Zustand gute Hoffnung auf Wiederherstellung gebe und sprach in kühnen Worten als „Vertreter der Liebe“ seiner Lustine seine Freude aus. „Ich hoffe, nun wird alles gut, und Ihr werdet so glücklich werden, wie ich es verdient“, schloß er und suchte ihre Hand zu drücken.

„Das liegt in der Ferne“, erwiderte Fortense. „Zur Zeit haben wir an etwas Wichtiges zu denken.“ Und als er sie erstant anschaute, sagte sie hinzu: „So ist es. Wir müssen den Mörder entdecken und dafür sorgen, daß er die gerechte Strafe erhält.“ Ueber Versands Gesicht zuckte es, aber er wußte keine Rufe zu bewahren.

„Das wird nicht so leicht sein“, sagte er dann. „Wer weiß, welchem Vagabund Dein Freund in der Dunkelheit begegnet ist, der es auf die Vererbung des Wermis abgesehen hatte. An solchen Individuen, die alle Perle der Insel kennen, ist hier auf Korfika kein Mangel.“

„Es hat keine Vererbung stattgefunden“, antwortete Fortense. „Man hat mich gejagt, daß Du im Innern der Insel genau festgestellt und von Deinen Reisen allerlei Persönlichkeiten kennst, die vielleicht etwas ermitteln können. Mit Deiner Hilfe werden wir den Mörder entdecken.“

Sie legte die letzten Worte so nachdrücklich, daß sie ihm auffallen mußten. „Mit meiner Hilfe? Gewiß ich tue, was ich kann, aber ich denke, die Polizei wird mich ausrichten können, als ich Fortense hatte wohl das Schöne und Zwiespältliche in seinem Bild beobachtet, aber noch immer zweifelte sie, daß Teresinas Verdacht wirklich berechtigt war.“

„Es ist mir ganz lieb, wenn Du, nachdem ich wieder das Wort, daß solche abscheuliche Verbrechen hier auf Korfika auch gegen Bezahlung begangen werden. Und da ein Göttinger kein Mörder verübt ist, so ist es doch nicht unmöglich, daß diese Tat aus Götting oder aus Nacht, im Auftrag eines Dritten vollführt worden ist. Was sagst Du dazu?“

Er war zustimmend geäußert. „Was soll ich dazu sagen. Göttinger? Wie kann ich wissen, was hier bei Nacht und Nebel vorgegangen ist? Ich glaube nicht daran, daß hier ein Sentimentsdrama passiert ist, sondern, daß es sich einfach um einen zufälligen Zusammenstoß handelt.“

„Das kann ich nicht glauben“, sagte Fortense. „Ich muß zur Polizei gehen, wenn mir sonst niemand helfen kann.“

„Das habe ich Dir schon geraten“, verjagte er lächelnd. „Ich will Dir auch gern die Wege nennen, die Du einzuschlagen hast. Messerkämpfer sind hier so häufig, daß unsere Polizei sich nicht gern aus Ruf und Atem bringen läßt, zumal in vielen Fällen gute Aussicht auf Wiederherstellung des Verwundeten besteht.“

Fortense wurde vorhin, da sie erkannte, wie schwer ihm beizukommen war. Die ausweichende, zuletzt schon sichtlich werdenden Antworten schürten ihren Verdacht. Göttinger hat mit niemandem hier verkehrt, als mit Mama, Dir und mir. Aber sollte also ihm feindselig gegenüber getreten sein? Hast Du nicht einmal einen Streit mit ihm gehabt?“

Er sah sie unruhig aus seinen flackernden Augen an, und seine Stimme gewann einen immer spöttischeren Klang, als er antwortete: „Weißt Du, Rufingher, wir brauchen gar nicht mehr zur Polizei zu gehen. Du examinierst mich ja scharfer, wie der beste Heime es tun könnte. Aber ich sage Dir gern alles was ich weiß. Ja, wir haben uns mal ein bißchen geant, weil die Teresina aus verbotenen Wein gebracht hatte und Dein Freund sie in Götting nahm. Aber wegen solcher Lappalie verdrängt man sich bald wieder und schlägt sich nicht deswegen. So, nun weißt Du auch darüber Bescheid und wirst jetzt, denke ich, vollständig zurrieden sein. So, nun gib mir wieder in aller Freundlichkeit die Hand, und ich wünsche Deinen Amoroso von Herzen baldige Genesung.“

Ihr Gesicht hatte sich trotz seiner lebenswürdigen Redewendungen nicht aufgehellt, im Gegenteil immer mehr verdüstert. Sie verbergte die rechte Hand auf dem Rücken, um sie ihm nicht geben zu müssen.

„Ich kann mir nicht helfen. Gerade weil Du die traurige Angelegenheit so leicht nimmst, kann ich mich von dem Gedanken nicht frei machen, Du wirst mich vor dem Fall, als Du zeigen willst. Und das sage ich Dir, mag es sein, was es will, der die Tat auf dem Bewiesen hat, ich werde nicht ruhen, bis er bestraft ist. Auch, wenn Du selbst es wägst“, fügte sie hinzu, jedes einzelne Wort mit Nachdruck betonend. „Bernard ließ eine laute Lache aus, aber sein Lachen lang gedehnt und heiser.“

„Ich halte große Stücke auf Dich“, tief er hervor, „aber wenn Du mit solchen Aufträgen kommst, so muß ich Dir die Freundlichkeit fündigen, keine Fortense. Verzeih mir, daß Du auf diese Sache nicht wieder zurückkommen willst, so mag alles vergehen und vergessen sein, andernfalls muß ich Dir den Eltern Dein sonderbares Benehmen als Grund dafür mitteilen, wenn ich mich von Euch zurückziehe.“

Fortsetzung folgt.

## Wer Brotgetreide verfrachtet veründigt sich am Vaterlande

### Neueste Nachrichten.

## Die Armee Falkenhayn im siegreichen Vordringen.

Größtes Hauptquartier, 29. November 1916. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Gienach unmittelbar von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie. Im Sommergebiet nahm in den Nebenfronten das feindliche Feuer nördlich der Ancre und im St. Pierre-Basalt-Walde zu.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Leopold v. Bayern. Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldforstungen und an der feindlichen Distanz führte der Ruffe gestern an vielen Stellen gegen die deutsch-österreich-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage, kleinere örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erlauft.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist auf der ganzen waldreichen Front im siegreichen Vordringen; vor ihm weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in leberriner Stimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrußa geringe Gehechtheitigkeit. Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Eiden her führte der Feind gestern nur Teilvorstöße nordwärts von Monastir und bei Graniite (östlich der Verina) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können. Größer Generalquartiermeister Ludendorff.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Am 1. Dezember ds. J. findet eine **Vollzählung** statt, die den Zweck hat, die ortsaufgehende Bevölkerung — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Ortsgebietes ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln.

Die Zählung erfolgt durch namentliche durch die Haushaltungsvorstände oder ihre Vertreter zu benennende Eintragung der anwesenden Personen in Haushaltungslisten in der Weise, daß über die hierbei über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten das Amtsgemeinde zu wahren ist; sie dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden.

Die Erreichung des bedeutenden Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern und zu unterstützen.

Gleichzeitig mache ich auf die Bestimmung in § 11 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. d. Mis. (R.-G.-Bl. S. 1233) aufmerksam, wonach derjenige, welcher sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungsliste zu machen, oder wer vorsätzlich wahrheitswidrige Angaben macht, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft zu werden.

Teuchern, den 13. November 1916.

**Der Regierungspräsident.**

Für die **Prüfung von Fleischbeschauern**, welche im November d. J. in Halle a. S. abzuhalten ist, habe ich Termin auf **Mittwoch, den 6. Dezember ds. J. vormittags 9 Uhr** anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsordnung nur zugelassen werden, nämlich: Bewerber, die 1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; 2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind; 3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtwirtschaft und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisenberg, Weisenfels oder Naumburg a. S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weisenfels, Jey, Eisenberg und Naumburg a. S. durch die Polizei-Verwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Teuchern, den 16. November 1916.

**Der Regierungspräsident.**

**Volkszählung.**

Laut Beschluß des Bundesrates, findet die diesjährige Volkszählung am 1. Dezember ds. J. statt.

Für die Zählung haben wir die Stadt in 49 Bezirke eingeteilt und für jeden Zählbezirk einen Zähler und einen Stellvertreter ernannt. Von diesen erhält jeder Haushaltungsvorstand die erforderlichen Zählpapiere ausgehändigt.

Wir richten nun an die Haushaltungsvorstände die Bitte, die ihnen zu übergebenden Zählpapiere recht sorgfältig und sauber auszufüllen, sowie überhaupt den Zählern ihre Aufgabe durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern.

Die Zähler und Stellvertreter erhalten von uns direkte Aufschreiben. Teuchern, den 25. November 1916.

**Der Magistrat. Knobbe.**

**Auszahlung der Familienunterstützungen.**

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt:

Freitag, den 1. Dezember 1916 vormittags Nr. 1—300

Sonntag, den 2. Dezember 1916 vormittags Nr. 301—667

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden. Teuchern, den 29. November 1916.

**Der Magistrat. Knobbe.**

Die **Ausgabe der Zudenmarken** pro Dezember, sowie der **Brotmarken** für die Zeit vom 4.—24. Dezember 1916 erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar nur

**Donnerstag, den 30. November 1916**

für die Familien-Anfangs-Buchstaben A.—B.	von 8—9 Uhr	vormittags
" " " " C.—F.	" 9—10 "	" "
" " " " G.—H.	" 10—11 "	" "
" " " " I.—K.	" 11—12 "	mittags
" " " " L.—P.	" 12—12 1/2 "	" "
" " " " Q.—Sch.	" 3—5 "	nachmittags
" " " " T.—Z.	" 5—6 "	" "

"Kinder, die noch nicht das zweite Lebensjahr vollendet haben, erhalten üblicherweise nur 2 Brotmarken. Die auf diese Weise ersparten Marken erhalten die schwerarbeitenden Personen.

Wegen Verteilung der Zusatzbrotmarken erfolgt später Bekanntmachung.

Jedenfallsche Veränderung im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen bis zum 2. Dezember 1916 nachzuweisen. Teuchern, den 28. November 1916.

**Der Magistrat. Knobbe.**

Hier besteht die Unsitte, daß in der Abendzeit ältere Schulknaben als "Ritter" verkleidet oder als "die heiligen drei Könige" in der Stadt von Haus zu Haus ziehen, betteln und Unruh verüben.

Wir unterlagen das hiermit ausdrücklich und haben Zuwiderhandeln Bestrafung zu erwarten. Teuchern, den 27. November 1916.

**Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.**

**Aufruf.**

Wieder steht Weihnachten vor der Tür, das so gern die Familienmitglieder um sich versammelt. Schnüldriger noch als sonst wandern an diesem Feste die Gedanken von der Front in die Heimat, von der Heimat in die Front. Da gilt es, unsern Angehörigen im Felde auch ein äußeres Zeichen unseres Gedankens zu geben. Es ist daher beabsichtigt, den Kriegern aus Teuchern, sowie mit deren Adressen angegeben sind, einen Weihnachtsgruß in Gestalt eines Paketes zu senden. Ein Bote wird in der nächsten Zeit Selbstbeiträge für diese Sendungen sammeln. Wir bitten herzlich um Gaben zu diesem Zwecke, um recht viele unserer Krieger bedenken zu können.

**Der Ausschuss für Kriegsfürsorge.**

**Altgummi-Sammlung.**

Zwecks Hebung der vorhandenen Knappheit an Gummi wird eine allgemeine Sammlung von Altgummi veranstaltet.

Es ist anzunehmen, daß in fast jedem Haushalt, in jedem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, Koffertkappen und andere Gummimären aller Art vorhanden sind. Diese Gegenstände müssen je je herangezogen werden. Es muß unbedingt verstanden werden, daß alt Gummi irgendwo in Wäskeln verdrückt und seinen Zweck, der gesamten Gummimirtschaft zu dienen, entzogen wird. Ein jeder, der Altgummibestände abgibt, erfüllt eine vaterländische Pflicht.

Wir bitten daher die hiesigen Einwohner, die vorstehend bezeichneten Gummigegegenstände sofort im Kellergericht des Schulhauses in der Zeitzerstraße abzuliefern.

Teuchern, den 26. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund der Verordnung vom 5. August d. J. (Reichs-G.-Bl. Nr. 130 Seite 914 und ff.) geben wir bekannt:

Der Abzug von Gemüseteufeln und Fäbbohnen ist auf Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten. Den Fabrikanten ist zurzeit der Verkauf freigegeben. Hierdurch sind die Fabrikanten in der Lage, nach vor Eintritt des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Verkauf an die Abnehmer der Fabrikanten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Abgabeverbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung vom 5. August d. J. wird ausdrücklich hingewiesen.

Brandisweg, den 8. November 1916.

Gemüseteufeln-Verkaufsgesellschaft mit beschr. Haftung. Dr. Kanter.

**Verkauf von Kälbern.**

Am **Sonntag, den 2. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr**, gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. auf der **Wiermaue am Bahnhofs**, Nähe des Hauptbahnhofes Eingang **Deitscherstraße**

**250 Stück ca. 1/2-jährige rot und schwarzbunte Kälber beiderlei Geschlechts**

gegen Zahlung des Tagwerkes ab.

Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

**Zeitzer Vieh-Versicherungs-Verein.**

Gegründet 1860.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß gemäß Generalversammlungsbeschluß die in § 14 der Statuten festgelegten Höchstversicherungssummen um 100% erhöht worden sind.

Es können daher von jetzt ab versichert werden:

<b>Pferde</b>	bis zu 3000 Mark
<b>Zugochsen</b>	bis zu 1800 Mark
<b>Rühe</b>	bis zu 1000 Mark
<b>Bullen</b>	bis zu 1200 Mark
<b>Esel u. Maultiere</b>	bis zu 240 Mark
<b>Schweine</b>	bis zu 300 Mark

Den Mitgliedern steht es frei, ob sie von der Erhöhung im ganzen Umfange oder nur zum Teil Gebrauch machen wollen. Bis zum 1. Dezember ds. J. genügt eine begründete schriftliche Mitteilung an die Direktion. Die Erhöhung tritt dann sofort in Kraft. Nach dem 1. Dezember ds. J. bedürfen Erhöhungen der Einreichung einer tierärztlichen Abschätzung und sie treten nach 14 Tagen in Kraft.

**Zeitzer Vieh-Versicherungs-Verein.**

Der Direktor: Panzer.

**Für die Sendungen ins Feld**

**Pappkästen**, in allen Größen, billigst  
**Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,**  
**Papier-Taschenbücher** Paket 10 Pfg.  
**Illustrierte Zeitschriften** in allen Preislagen.

**Otto Lieferenz.**

**Gasthof zum Löwen.**

**2. und 3. Dezember**

**Aufführung:**

**KOLBERG**

von Paul Sehje.

Darsteller: Herren und Damen der Lehrkollegien von Teuchern und Umgegend sowie Jungmänner der hiesigen Jugendkompanie.

**Roinertrag zu vaterländischen Zwecken.**

Alles Nähere besagen die Plakate.

Die Vorstellung beginnt punkt 7 1/2 Uhr. — Tische und Stühle dürfen nicht mit Garderobe belegt werden. — Die Damen werden gebeten die Plätze abzuholen.

Es wird gebeten, die Karten für die schon bestellten Plätze möglichst bald abzuholen.

Donnerstag vorm. 8—10 Uhr

**Verkauf von Freibankfleisch**

für die Deutschen Kändorf, Naumburg, Gröben, Kröbuhl, Schortau und Teuchern.

Ziller, Gröben.

**Lehrling**

steht Offern ein.

**A. Meissner**, Tischlermeister.

**Holzbildhauer-Lehrling**

sucht

**P. Siebert**, Weisenfels.

Naumburger Str. 10.

**Oberkipper u. Schmied**

wird sofort eingestellt

Abraambetr. Hermann

Schade bei Gammitz.

**Rechnungen**

in allen Größen sowie

**Quittungen**

(mit u. ohne Firmendruck)

sind zu haben bei

**D. Lieferenz**, Papierhandl.

Ein großes

**Läufer Schwein**

steht zu verkaufen.

Kröbuhl Nr. 40. Unter d. Schule.

**Ein Trauring**

geschmiedet G. F. ist am Trebnitzweg gefunden worden, abzugeben

Untermergbe 21.

Ich nehme die der Witwe Friederike Engel zugehörige Bescheinigung zurück.

**Ein Hühnerauge mezu groß,**

schien dem

**Hühneraugendoctor**

**Alldahn!**

Zu haben bei: Hermann Bohle.

**Reclambücher**

für die Sendungen ins Feld billiger und guter Beschaffenheit in reicher Auswahl empfiehlt

**Otto Lieferenz**, Buchhandlung.

**Todesanzeige.**

Dienstag Nachmittag 1/4

Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Frau

**Marie Zelle**

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder.

Schortau, den 29. Nov. 16.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag statt.

**Todesanzeige.**

Gestern früh 11 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe gute treusorgende Mutter Frau ve.w.

**Wilhelmine Gröbe**

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder.

Teuchern, den 28. 11. 16.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/3 Uhr statt.

Schriftleitung: Dand und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzählige Korpusseite 12 Pfg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Anzeigers, Zeigerstraße 10  
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Verebore und komplizierte Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Es werden wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,25 RM.  
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den  
Bestellager 1,30 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-  
schäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen  
Kaufleuten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 141.

Donnerstag, den 30. November 1916.

55. Jahrgang

## Berühmte Stromübergänge.

Der glänzende Übergang von Teilen der Heeresgruppe  
Madenen über die Donau bei Sissofow ist der erneute  
kriegsgeschichtliche Beweis dafür, daß die Verteilung einer  
Strom- oder Flußlinie auf die Dauer eine unüberdare Auf-  
gabe ist, sobald der Angreifer über genügende Streitkräfte  
und ausreichende technische Mittel verfügt, dazu aber den  
festen, unbeweglichen Willen in sich trägt, den Strom zu  
bewingen, trotz es, was es wolle. Schon Napoleon der  
Erste, so schreibt Oberst a. D. Immanuel, hat glänzende  
Flußübergänge unter den schwersten Verhältnissen ausgeführt. Es  
sei an den Übergang über den Po 1796, an den Donau-  
überführung bei Alpern 1809, an den Durchbruch über die  
Dreina 1812 erinnert. So überführte man einen Fluß  
unter dem Vorzeichen des Feindes hindurch, spaltete er  
den Fluß, so wie man es geradezu hoffnungslos Lage ent-  
wickeln ließen. Er selbst kannte aber auf seiner Flußlinie  
Salt, als die Rolle des Verteiligers auf ihm übergegangen  
war. Dieser Durchbruch 1813 die so geschickte Wälfen  
bei Wartenburg, in der Teuchernstadt zu 1814 die Rhein-  
front bei Gauß, obwohl Napoleon mit seinem Widerstand  
an beiden Strömen gerechnet hatte. Die Dänen hielten  
ihre Schleifung 1864 für unüberwindlich, hatten sich aber  
gründlich getäuscht. Ebenso vermittelte die großen ameri-  
kanischen Ströme Mississippi und Wolomac 1861-62 die  
Angreifer nicht aufzufallen.

Das höchste Gebiet der gelungenen Stromübergänge  
ist die untere Donau an der Grenze zwischen Bulgarien  
und Rumänien. 1828 bis 1829 gelang die Russen an  
mehreren Stellen bei Silistra, Waia, Galas, Jafiska trotz  
großer ständlicher Schwierigkeiten über den Strom und trugen  
den Krieg nach Bulgarien. Im Frühjahr überführten die  
Russen die Donau unterhalb Silistra, die Türken bei  
Kalaifat gegenüber Waia. Die spanische Lage während  
Zeit bietet in Bezug auf Stromübergänge der Balkanzeit  
1877. Die Türken verfügten über 250.000 Mann, gute

daß man jetzt bald in England selbst eintreten werde, daß  
es seinen Sinn mehr hat, Krieg zu führen. Das ist gewiß  
eine große und schwerwiegende Erkenntnis, die wir von  
unsern kriegsfähigen Bürgern erwarten, aber wir vertragen  
sie dennoch, weil wir volles Vertrauen in ihren klüglichen,  
mächtigen Geschäftsvorfand setzen. Damit will uns denn  
England recht, nach der Erledigung seiner Flotte, noch  
schaden? Zweiens hoffen wir, daß jetzt ein für allemal  
mit dem Popanz der englischen Seegemacht aufgeräumt sein  
wird. Eine Flotte, die im Manövrieren fliebt, braucht weiß  
Gott niemand zu scheuen. Wer glaubt denn noch, daß sie  
freiwillig, aus tatsächlicher Klugheit, brta sit? Sie muß hin-  
sigen, das war die Lehre von Esagerat. Auch in England  
erkennt man heute an, daß es eben doch ein deutscher Sieg  
und eine britische Niederlage war. Die Folgen dieser Er-  
kenntnis müssen sich doch irgendwie zeigen, und sie zeigen  
sich deutlich genug für den, der zu sehen versteht. Wir  
sind fest davon überzeugt, daß auch in den anderen feindlichen  
Ländern nicht wenige die von den neutralen sehende Augen  
sein werden, die eine Umwertung der englischen Flotte be-  
zogen werden. Die gabelmäßige Überlegenheit tut es  
nicht, sondern die Lauffast, Unternehmungslust und Fündig-  
keit, die bei der englischen Flotte nicht vorhanden sind.

**Friedensfrage in englischen Unterhause.** Im  
Parlament fragte der Sozialist Snowden, ob nicht die Zeit  
gekommen sei, Friedensverhandlungen aufzugeben, seitdem  
der Kämpfer öffentlich erklärt habe, daß Deutschland nur  
einen Verteidigungsrieg führe und nur die Sicherstellung  
von Deutschlands Unabhängigkeit und Entwicklung verlange,  
und da Deutschland ebenfalls das besetzte Gebiet im Westen  
freigeben werde und die anderen Gebiete Gegenstand von  
Verhandlungen sein könnten, siehe nichts im Wege, die  
Unterhandlungen aufzugeben. Minister Bonar Law erklärte,  
er könnte dies nicht tun und sagte, daß der Angreifer die von  
England erwiderten Forderungen, keineswegs abzugeben,  
sondern immer unter der Voraussetzung von Deutschlands  
Sieg gesprochen habe, weshalb jede Erörterung für einen  
britischen Minister ausgeschlossen ist.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

Überschreitung des Alt. Günstig begonnene Opera-  
tionen. Guerra de Urges gegen Neopol.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold.  
Südwestlich von Dünburg verstärkte sich zeit-  
weilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen  
Meer und Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Großherzog Joseph.  
An der feindlichsteigen Ostfront stellenweise leb-  
haftes Feuer; russische Aufklärungsabteilungen  
wurden mehrfach abgewiesen.

Der Alt ist übergraben.  
Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben  
mit guten Kampfergebnissen für uns begonnen.  
Guerra de Urges ist in unserem Besitz.

## Der Balkankrieg.

Der große Entente-Angriff bei Monastir gescheitert.  
Giurgiu genommen.

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Madensen  
In der Dobrußja geringe Geschäftstätigkeit. Die  
Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist  
gestern genommen worden.

### Wazgonische Front

Festiges Feuer zwischen Krepa-See und Cerna  
leitete starke Angriffe ein, die zwischen Tmova nordwestlich  
von Monastir und Watono (im Cerna-Bogen) sowie bei  
Gruntze von Russen, Italienern, Franzosen und Serben  
gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden.

Der große gemeinsame Angriff der Entente-Truppen  
ist völlig gescheitert.

Unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie und  
Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste er-  
litten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht ist in der  
Dobrußja Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch  
einen starken Gegenangriff warfen wir den Feind von der  
Höhe 234 und aus dem Orte Orzeß zurück, und geripengten  
zwei Bataillone in der Nähe dieser Ortschaft. Wir schlugen  
jetzt leicht einen von Teilen der dritten russischen Kavallerie-  
Division unternommenen Angriff gegen einen schmalen Streifen  
Bodens östlich des Tschakow-See sowie einen Infanterie-  
Angriff südlich der Ortschaft Ester zurück. Kürzliche Artillerie  
verjagte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front  
der türkischen Truppen verschonte. Zwei russische Schiffe  
beschoßen ebenfalls unsere Stellungen in der Nähe des  
Tschakow-See. An der Donau zwischen Wistich und  
Gernanoda Artilleriefeuer. Der Feind verlegte in die das  
linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen  
unserer Verbündeten der Donauarmee, welche die Donau  
bei Sissofow übergraben hatten, legten ihren Vormarsch  
planmäßig in der Wladaiet fort. Bei der Stadt Drehowo  
übergruben unsere Truppen die Donau und besetzten Vebel,  
andere bulgarische Truppen übergruben die Donau bei den  
Elditen. Dem und Wladaiet besetzten das gegenüberliegende  
Ufer. Die Stadt Kalaifat befindet sich in unseren Händen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der vierte Streifzug an die englische Küste  
war es, den Teile unserer Seestreitkräfte innerhalb der letzten  
Wochen in der Nacht zum 27. d. M. glücklich ausführten,  
ein feindliches Venedigfahrzeug vertrieben, die Belagerung  
gestangen nahmen, mehrere Dampfer auf etwaige Kontingente  
untertauchen und nachgehenden und vom Feinde in keiner  
Weise berührt heimkehrten. Die englische Flotte magte auch  
beim vierten Geschehen unserer Flotten Seestreitkräfte ihre  
Mattenlöcher nicht zu verlassen. Die Mattenlöcher, so sagt  
die „Edin. Zit.“, blüßte aber guttrefend, von denen Churchill  
mit Bezug auf die Stützpunkte der deutschen Flotte sprach,  
gehen doch immerhin mehrfache Matten voraus, und da stimmt  
das Bild nicht mehr so recht, wenn wir es auf die englische  
Flotte anwenden. Streichen wir lieber vom Wauwelsch, in  
das sich die „meerbeherrschende“ britische Flotte zurückgezogen  
hat. Wir sind sicher, daß wir damit auch den Besatz der  
englischen Küster an ihrer Spitze finden werden.  
Wir hoffen awieviel, so fährt das Blatt fort. Einmal.

An der macedonischen Front griff der Gegner nach  
einer Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag an-  
dauerte, die Höhe 1050 und ihre westlichen Gegenänge  
östlich vom Dorfe Tarnowo an. Der feindliche Angriff  
wurde von deutschen Truppen teilweise im Bombenkampf  
zurückgeschlagen. Beim Dorfe Gruntze brachten wir einen  
Angriff gegen im Feinde zum Scheitern. Am linken Ufer  
des Marabar griff der Feind nach einer ziemlich heftigen  
Artillerievorbereitung abends die Stellungen südlich vom  
Dorfe Bogorodiza an. Der Angriff wurde abgeblasen.  
Auf dem übrigen Teile der Front Artillerietätigkeit.

Die Entente-Niederlage bei Monastir bemerkt besser  
als alles andere, wie gering die Bedeutung der Einnahme  
der Stadt durch die Feinde war und wie wichtig die Wäg-  
lichkeit diesen lokalen Erfolg auszumäßen. Die Arme  
unserer Verbündeten war, wir erleben dies aus der Arme,  
auf der sich die Schlacht abspielte, nicht einmal bis zu der  
Stelle zurückgegangen, wo sich 16 Kilometer südlich Krizep,  
die Ausläufer des Gebirges von Ost und West bis an die  
Cerna heranziehen und auf diese Weise einen quer über  
das Tal gelagerten Sperriegel bilden, sondern fanden  
unmittelbar nördlich von Monastir und zeigten damit an,  
daß die Räumung dieses Ortes tatsächlich eine durchaus  
freiwillige gewesen war. Tmova, nach dem amtlichen Abber-  
bericht der linke Stützpunkt des feindlichen Angriffes, liegt  
nur 7 Kilometer westnordwestlich von Monastir in derselben  
Tal, in dessen Ausgang diese Stadt sich einschmiegt. Die  
Ebene wird nördlich durch ein Nebenflüßchen der Cerna,  
den Dragan durchfließen, der bei dem im allgemeinen vor-  
herrschenden Sumpfschrauber des Gebirges wohl ein Hin-  
dernis für den Angreifer bilden konnte. Von der Cerna  
nach Osten zu bot der Nebenfluß Suba dem Verteiliger  
neben dem jumpfener Ufer der Cerna selbst eine bis in die  
Berge der Cerna-Planina reichende günstige Stellung, als  
deren linken Stützpunkt die Höhen bei Watono um so  
genauer waren, weil ihre Umgebung die Überlieferung des  
Kammes der erwähnten Gebirgszette zur Voraussetzung  
gehört haben würde.

Die Front des feindlichen Angriffes hatte von Tmova  
bis Watono eine Breite von 28 Kilometer, von denen 12  
bis 15 Kilometer in der Ebene lagen. Wenn es dem  
Feinde trotz Aufgebotes aller Kräfte nicht gelang, hier durch-  
zubrechen, so hat er damit die Rechte empfangen, daß ein  
Durchbruch durch die oben erwähnte Bergriegelstellung  
20 Kilometer nördlich von Monastir ganz unmöglich sein  
würde. Es wäre zu vermuten, so sagt der militärische  
Mitarbeiter des „Tag“, wenn er sich nunmehr nicht mit dem  
moralischen Erfolge, den ihm die Befreiung des geräumten  
Monastirs schenkte, zufriedeln geben sollte.

Bulgarische Vorbereitung auf die Belagerung.  
Ein vom Politische und dem französischen General Verheloit  
unterstützter Aufmarsch an die Bevölkerung der Hauptplätze  
Rumänien ohne Maßnahmen für den Fall der Belage-  
rung an. In jedem Gauerbezirk eröffnet das Militär-  
kommando eine militärische Meldungsstelle. Für jeden Ein-  
wohner über 16 Jahre besteht die Verpflichtung, sich dort  
persönlich mit seinen Urkunden einzufinden. Die militärische  
Meldungsstelle entscheidet dann, ob und wie lange der Be-  
wohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Wehrzahl der  
Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden den  
Bericht der Meldung Bularets innerhalb fünf Tagen verlesen  
müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Um-  
gebung der Hauptstadt befordert und dort auf dem Lande  
abgestellt. Die Reste nach Jafsky und Galas kann wegen  
der Überlastung der Eisenbahnen grundsätzlich nicht bewilligt  
werden. Alle zurückbleibenden Personen werden zu mili-  
tärlichen oder Sanitätsdiensten vermandt. Vom 29. Novem-  
ber an wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der  
Armeeverwaltung übernommen.

Die Schuld der Italiener. Die Pariser Presse  
bringt mehrere Nachrichten des Generals Schloß, Führers  
der bei Monastir kämpfenden Verbandsstruppen, aber den  
Angriff gegen Tmova. Nach den bisher vorliegenden  
Meldungen wäre das Scheitern des Angriffes vornehmlich  
den Italienern zuguschreiben.

## Zur Kriegslage

schreibt unser Westlicher Mitarbeiter: Die englische Regierung  
mich hochachsend einen Friedensvertrag in Parlamenten juridisch,  
worauf sie ihre Abmachung stützt, ist unerfindlich. An der  
Somme und Ancre werden die Ausfühler Englands immer  
irüber, die englische Seeherrschaft aber ist eitel Dumm. In  
der Wehrkommission der Pariser Kammer erörtert man Fragen  
der militärischen Reorganisation, wobei an den herrschenden  
Vorstellungen von verschiedenen Rednern blutige Kritik geübt wird.

In der Belagerung ist der Alt übergraben, die weiteren  
Operationen haben mit guten Kampfergebnissen begonnen.  
Wenn so unsere Seereschleifung ist, die nie ein Wort zu  
viel sagt, dann dürfen wir Westes hoffen und es begründlich  
finden, wenn Bularets sich auf die Belagerung vorbereitet.  
Die Stadt Gurtea de Urges, die Kräfte der Armee fallen-  
hoch nahmen, liegt 24 Kilometer östlich des Alt und rund  
100 Kilometer von der Bularets nordwestlichen Aus-  
forts entfernt.

In der Dobrußja haben wir weitere Erfolge davon-  
getragen, Gelände gewonnen und die Stadt Giurgiu, die  
auf dem nördlichen Donauufer, einige Kilometer unterhalb  
Wistich liegt, erobert. Von Alexandria, das wir erst